

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte  
**Band:** 22 (1972)  
**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Wirtschaftsgeschichte des Kantons Thurgau [Werner, Althaus et al.]  
**Autor:** Biemann, Jürg

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zu achten, besonders auf die nicht die Linie haltenden Stellen, vgl. S. 9–18.)

Nach den neun Seiten mit über 130 Titeln von Werken und Schriften Staerkles, folgt eine Arbeit Felici Maissens über «Johann Peter Mirer als Rektor des katholischen Gymnasiums in St.Gallen 1820–1829». Maissen schildert Peter Mirer als einen aufgeschlossenen, reformfreundlichen Pädagogen, der, mit dem damaligen Bildungswesen bestens vertraut, innerhalb des stark reglementierten Schulbetriebes um 1820 die Reorganisation der Schule vorantrieb. Er entwirft ein lebendiges Bild vom Unterricht und vom ganzen Schulbetrieb.

Kritisch anzumerken ist folgendes: Zu den Gehälterangaben auf S. 20 wären Vergleiche zur damaligen oder heutigen Zeit nötig gewesen. Der romanischen Anmerkung auf S. 23 hätte eine deutsche Übersetzung beigegeben werden müssen. In einer Anmerkung hätte dem in die St.Galler Schulverhältnisse nicht eingeweihten Leser kurz mitgeteilt werden können, wo sich das katholische Gymnasium befand und dass die Katholische Kantonsrealschule Nachfolgerin des Gymnasiums ist. Anhand eines Zitats aus einer Predigt Mirers von 1822 will Maissen beweisen, dass «damals schon ähnliche Zustände unter der Jugend herrschten, wie sie heute Mode sind» (S. 40). Zu dieser undifferenzierten Aussage gehört ein erklärender Abschnitt.

Auf den letzten Beitrag, ein *Vorabdruck* aus «der demnächst erscheinenden Biographie über Bundesrat Dr. Karl Kobelt» (S. 45) von ETH-Professor (Orts-, Regional- und Landesplanung) Dr. Martin Lendi, möchte ich nicht eingehen. Ich bin kein Freund von Vorabdrucken als Teil eines Werkes. Diese verfolgen, vor allem wenn das betreffende Werk *demnächst* erscheint, selten einen anderen Zweck, als der Bibliographie eines Gelehrten einen weiteren Titel anzufügen. Sie sind dann sinnvoll, wenn der Autor fürchten muss, die Fertigstellung seines Werkes nicht mehr zu erleben oder hoffen darf, die gelehrte Welt könne ohne seinen Forschungsbeitrag nicht mehr weiterbestehen. Auch wenn es sich zum Beispiel um eine Art Zwischenbericht über ein grosses Forschungsprojekt handelt, mag ein Vorabdruck erwünscht sein.

*St.Gallen*

*Ernst Ziegler*

*Wirtschaftsgeschichte des Kantons Thurgau*. Festgabe zum hundertjährigen Bestehen der Thurgauischen Kantonalbank 1871–1971. Unter Mitwirkung von WERNER ALTHAUS, WALTER AUSDERAU, FRITZ BACHMANN, HANS BRUGGER, BRUNO FRITZSCHE, CLEMENS HAGEN, HERMANN LEI, ROLF SAX, MAX STEINER, GEORG R. WYLER und HANS ZWEIDLER hg. von ALBERT SCHOOP. Weinfelden, Frauenfeld, Huber, 1971. 410 S., Karten, Ill., Tab.

Die Thurgauische Kantonalbank hat zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens neue Wege beschritten. Anstatt eine der bei solchen Anlässen

üblichen Firmengeschichten herauszugeben, die sich ohnehin in der Aufzählung der verdienstvollen Verwaltungsratsmitglieder und der wohlwollenen Darstellung des steten Firmenaufstieges erschöpfen, hat unsere Jubilarin einem Autorenteam den weitgefassten Auftrag erteilt, die Geschichte der thurgauischen Wirtschaft zu schreiben. In der Gestaltung wurde den Verfassern dabei grösste Freiheit gelassen.

Der Auftraggeber wurde nicht enttäuscht. Auf 410 Seiten findet der Leser des auch in seinem äusseren Gehabe sehr ansprechenden Buches – sorgfältig ausgearbeitete Karten und Graphiken und gut gewählte Bilder wechseln in lockerer Folge ab – eine ausserordentlich breit gespannte Schilderung. Nach der geographischen Vorstellung des Untersuchungsgebietes folgt ein kurzgefasster historischer Überblick, der bereits zielgerichtet Zusammenhänge zwischen politischer Geschichte und wirtschaftlicher Expansion hervorhebt. Auch ein kurzer Abriss der klimatischen Voraussetzungen bleibt nicht vergessen. Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich sodann mit der Bevölkerung, ehe die einzelnen Zweige der Wirtschaft beschrieben werden. Im weiteren werden wirtschaftliche Entwicklung und Ausbau des Verkehrsnetzes miteinander in Zusammenhang gebracht. Das Werk gipfelt und schliesst zugleich mit der Schilderung der sozialen Verhältnisse im Kanton.

So gäbe es von der Disposition her an diesem Werk nichts auszusetzen. Zwei Dinge aber können den Historiker und vor allem den Sozialhistoriker nicht ganz befriedigen. Die Autoren stützen sich hauptsächlich auf Material des statistischen Amtes, insbesondere auf Betriebszählungen, die bekanntlich erst seit 1905 durchgeführt werden. Deshalb wird der Schwerpunkt der Darstellung in die zweite Hälfte des 19., den Beginn des 20. Jahrhunderts und besonders in die jüngste Vergangenheit gelegt, so dass man zumindest in einzelnen Abschnitten eigentlich eher von Wirtschaftsgeographie, denn von Wirtschaftsgeschichte sprechen müsste. Ein etwas intensiverer Gang in die alten Strukturen vor 1800 hätte zum besseren Verständnis der späteren Entwicklung viel beigetragen. Trotzdem erfüllt die Arbeit als Übersichtswerk auch für den Historiker seine Aufgabe; es kann als Ausgangspunkt und Anregung für neue Forschungen verstanden werden.

Dies gilt besonders für unseren zweiten Ansatz zur Kritik. Eine solch umfassende Arbeit sollte sich nicht darauf beschränken, Ereignisse und Entwicklung stets nur vom Staat oder vom Unternehmen her als wirkenden Kräften zu verstehen. In dieser grossen Maschinerie, die Wirtschaft heisst, möchte man doch gerne sehen, wie sich der einzelne Mensch zurechtfindet, wie er lebt und wovon. Ansätze dazu sind zwar vorhanden, doch muss sich der Leser meist mit pauschalen Äusserungen zufrieden geben. Die wirklich das einzelne Individuum berührenden Tatsachen, wie Haushaltsrechnungen, sind jedoch leider nur als schmückende Beilagen ohne Zusammenhang mit dem Text abgedruckt.

Diese Mängel werden aber weit überstrahlt von der beispielhaften Art, wie dieses Buch zustande kam. Man kann nur hoffen, dass weitere Firmen

bei passender Gelegenheit zu ähnlich grosszügigen Lösungen finden werden. Es hat sich auch gezeigt, und das ist ebenfalls vorbildlich gelöst, dass eine solch umfassende Arbeit nur noch im Rahmen einer interdisziplinären Arbeitsgruppe von Spezialisten, in unserem Fall von Ökonomen, Historikern, Forstfachleuten und Verwaltungsbeamten, mit Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden kann.

St. Gallen

Jürg Biemann

NICOLAS MORARD, ERICH B. CAHN, CHARLES VILLARD, *Monnaies de Fribourg – Freiburger Münzen*. Fribourg, Banque de l'Etat de Fribourg, 1969. In-8°, XII + 249 p.

Ce bel ouvrage publié par la Banque de l'Etat de Fribourg à l'occasion du 75<sup>e</sup> anniversaire de sa fondation est une contribution précieuse à l'histoire économique de la Suisse. Sous la direction de Marcel Strub, ce volume a été réalisé par la collaboration de Roland Ruffieux pour l'introduction, Nicolas Morard pour l'histoire monétaire du canton de Fribourg, Erich B. Cahn et Charles Villard pour le catalogue des monnaies, et Leo Hilber pour la luxueuse illustration. Ce travail collectif nous semble particulièrement bien réussi.

Dans l'introduction, Roland Ruffieux démontre que dans le cas de l'histoire du canton de Fribourg, la connaissance du phénomène monétaire est intimement liée à la compréhension des structures sociales et de la conjoncture économique. Au Moyen Age, ce sont l'industrie et le grand commerce qui conditionnent la politique monétaire. Dès le XVI<sup>e</sup> siècle, on voit un recul de ces activités en faveur de la finance et du service étranger avec ses subsides et pensions. Ruffieux souligne le caractère original du travail de Morard, montrant qu'il ne s'agit pas uniquement d'une étude numismatique mais d'un véritable essai de synthèse d'histoire économique.

Dans son *Essai d'une histoire monétaire du canton de Fribourg*, Nicolas Morard dépasse les limites géographiques du canton. Il inscrit son sujet dans le cadre des grandes courants de circulation de la Suisse et de l'étranger, qui ont alimenté continuellement le commerce et l'économie de la région fribourgeoise. Les trois premiers chapitres laissent clairement apparaître l'importance que revêtit du XI<sup>e</sup> au XIV<sup>e</sup> siècle la monnaie de billon lausannoise puis aussi celle de Savoie frappée à Nyon. Disposant d'excellentes sources (d'innombrables chartes, registres de notaires de Fribourg des XIII<sup>e</sup> et XIV<sup>e</sup> siècles, comptes des trésoriers de la ville de Fribourg des 1402), l'auteur décrit avec beaucoup de précision l'évolution de ces deux monnaies, l'affaiblissement progressif de la valeur du denier lausannois surtout, les circonstances qui amenèrent Fribourg à la fin du XIV<sup>e</sup> siècle à prendre des mesures défensives en fonction des besoins de son industrie et de son commerce. L'élément essentiel fut l'acquisition du droit de frapper sa propre monnaie. Il parut indispensable aux Fribourgeois